

263.48

Offener Brief an die Juden.



Wir sind bei einem Punkte in der Entwicklung der Geschichte angelangt, wo wir ängstlich beklommen mit erfülltem Grauen in die Vergangenheit, aber auch mit zitternder Bangigkeit in die Zukunft schauen. Es ist ein mächtiger, alle Elemente durchstößender Sturm an uns vorüber gegangen, der die faulen Früchte an unserem Lebensbaume wohl geschütelt aber nicht abgeworfen hat. — Sind sie denn noch nicht faul genug, um der Verwesung, um dem Tode anheimzufallen? Sollen wir nicht selber mit begeisternder Kühnheit das überwuchernde Unkraut entwurzeln, damit unsere Lebens- und Erkenntnißfrüchte um so schneller, um so frischer und so gedeiblicher heranreifen zu unserer Labung zu unserer Erquickung? Wir haben, um populärer, verständlicher zu reden, lange Jahrhunderte aller Menschenrechte entbehrt, wir sind geknechtet, gepeitscht, gemartert, gepeinigt worden, für unsere Fesseln sind Privilegien, sind Preise vertheilt worden, uns zu peinigenden Menschen entehrendste Pläne erdacht und Erfindungen gemacht worden, und ich will mich hier nicht in einer Beschreibung unserer traurigen Schicksale einlassen, die Geschichte hat sie aufbewahrt; sondern will bloß Veranlassung nehmen meinen lieben Brüdern ein warmes wohlgemeintes Wort in der jetzigen schwierigen Zeit der Rathlosigkeit zuzurufen. Die Freiheit, das Wort des bewegenden thätigen Geistes ist mit ihrem ganzen glänzenden Gefolge von hell leuchtenden Sternen durch das große unsterbliche Kaiserwort über uns, über unser Vater-

land hereingebrochen, und im Gegensatz zu jener alten ägyptischen Zeit ist es jetzt trotz aller Helle in den Wohnungen Israels finster, finsterner als je.

Wir sehen die Freiheit und fühlen sie nicht, wir empfinden sie und fühlen uns beengt, beängstigt und bekümmert. Viele unter uns meine Freunde wollen diese beengenden, entmuthigenden Gefühle und Empfindungen mit betäubendem be rauschendem Sturmgesäute überschreien und bewältigen, und dadurch besänftigen. Gebe Gott, daß es ihnen gelingen möge! Meine Freunde! reden wir offen, ehrlich, als Männer, als wackere Deutsche — Juden. Jeder rechtliche wackere Jude, der an sein Vaterland hängt, der es liebt mit der Gluth seines Herzens wird leicht mit sich abgeschlossen haben, daß es jetzt in einer Zeit, wo das Vaterland, das gesammte, große, theure Vaterland seine Stämme, seine Bürger, seine Unterthanen alle wie einen Mann benöthigt, damit sie einstehe, für die Erhaltung der Ruhe und des Friedens nach Innen, damit sie einstehe und dastehen zum Schutz und Trutz gegen jeden Feind nach Außen, daß es jetzt in einer solchen Zeit unedel, kleingeistig, selbstüchtig, engherzig ist, seine engen Intressen — in den Vordergrund zu drängen und sie zur Sprache, zur öffentlichen Verhandlung zu bringen. Die Gnade Sr. Majestät hat unser gesammtes österreichisches Vaterland mit einer Constitution beglückt, viele wackere Männer haben euch den tiefen Gehalt und Begriff dieses Wortes, dieses großen Geschenkes verständlich zu machen gesucht, und ihr begreift, daß Seine Majestät alle Veränderungen in der Staatsverwaltung erst bei einer Versammlung von den Ständen des Reichs in Wirksamkeit treten lassen wird, und zweifeln wir nicht, ja hoffen wir vielmehr, sind wir sogar überzeugt, daß unsere gerechte, billige Sache auf dem Wege des Gesetzes gewiß mit großem Erfolge zu unserm Glücke nach unserem Wunsche ausfallen wird. Gewinnen wir diese Ueberzeugung von den Ständen des Vaterlandes, die sich alle in ihren Petitionen **dahin** aussprechen, erwarten wir dies in Ruhe, Zuversicht und Vertrauen von unserem geliebtesten Monarchen, der es so herzlich bewiesen hat wie sehr er **alle** seine Kinder liebt. Brüder! Laßt die Geschichte die Richtschnur sein, wie wir uns in der jetzigen kritischen Epoche zu benehmen haben. Es ist wahr, jede Freiheit muß erkämpft, muß erstegt werden, aber kämpfen wir mit den Waffen des Geistes und zeigen wir uns da-

durch als wahre würdige Kinder des neunzehnten Jahrhunderts. Die Geschichte lehrt, daß jede Begünstigung, jede Bewilligung die eine Nation in Zeit der Noth sich extort, erzwungen, erbettelt, erheißelt oder erkaufte, in dem darauffolgenden Augenblicke zum bitteren Vermuth in ihrem Lebenssaft geworden, hingegen was ihr das Recht erkämpft, was ihr die Gerechtigkeit erfochten, zum ewigen Ruhme auf ihrem Haupte glänzte. Lernen wir aus der Geschichte der nächsten Vergangenheit. Rufen wir das Geschick und Schicksal unserer Brüder im übrigen Deutschland in unser Gedächtniß zurück, und wir werden die ruhige, bescheidene, besonnene Geltendmachung ihrer Menschen- und Bürger-Rechte anstaunen müssen; blicken wir auf die große englische Nation und wir sehen, mit welcher begeisterten Wärme, mit welchem glühenden Eifer und mit welcher kühnen Beredsamkeit Männer aus dem Christenthum für die Sache unserer Brüder gekämpft. Zweifelst wir nicht, daß auch unter uns Männer sein werden, die durchdrungen von unsern Wünschen dieselbe geltend, sie mit allem Nachdruck werden geltend machen, zweifeln wir andererseits nicht, daß auch unter unsern christlichen Brüdern Männer von tüchtiger fortgeschrittener Gesinnung sein werden, die eine Lanze für unser Recht für das **gemeinsame Recht** der **gemeinsamen Freiheit** einlegen, und wenn es darauf ankommt, zerbrechen werden. Wohl wird es Menschen geben, die theils falsch unterrichtet von den Begriffen des menschlichen Rechtes, der menschlichen Freiheit, theils falsch unterrichtet von der Institution von der Gesinnung der Juden; theils aus Bosheit beide falsch auslegend, alle möglichen Schmähungen über uns ergehen lassen werden, um dadurch die Stimmung des Publikums gegen uns aufzureizen, solchen Menschen wollen wir heiligt nicht entgegentreten, wir wollen wohl den Irrthum in aller Ruhe und Gelassenheit berichtigen, aber wir wollen nicht Bosheiten entgegentreten, die schon in so vielen Masken uns den Lebensweg zu verstellen trachteten, immer aber durch den gesunden Sinn entlarvt und nach Verdienst gezeigelt wurden; wir werden in diesem Falle an den gesunden Verstand, an das milde Gefühl, an das führende Herz unserer christlichen Brüder appelliren, und es wird uns gewiß die freundlichste Stimmung tröstend entgegen tönen. Man hat uns schon so oft alle möglichen Vorwürfe alle möglichen Beschuldigungen auf den Hals geworfen, und wir werden nicht noch wiederholentlich widerlegen, was schon so oft widerlegt wurde. Ignoriren wir jede böswilligen, in rohen, taktlosen un-

geschliffenen Ausdrücken sich kundgebenden Beschuldigungen, und vereinigen wir uns zum Bau an dem Tempel unserer Freiheit. Aber nicht eher, nicht früher, bis das Vaterland das Friedenspanier der Freiheit auf seine Mauern gepflanzt haben, bis der Friede des Vaterlandes nach Innen und Außen gesichert und hergestellt sein, bis die Ruhe und Ordnung im Vaterlande wieder zurückgekehrt sein wird, früher legen wir die Hände nicht in den eigenen Schooß, bis wir nicht dieses Panier werden aufgepflanzt haben. Bis wir einen wahren Theil an der Befreiung, an der Befestigung dieser Befreiung haben werden, dann wird **unsere** Befreiung um so eher, um so sicherer verwirklicht. Bethelligen wir uns Brüder! bis dahin an die Gesamtinteressen des Vaterlandes, stehen wir dafür ein mit Gut und Blut, wirken wir nach Kräften jeder in seinem Kreise, daß eine Einigkeit im Vaterlande hergestellt und erhalten werde, daß wir dastehen wie ein Phalanx unerschütterlich im Vertrauen auf unsern gütigen Monarchen, erwartend seinen Wink, um für ihn, für's Vaterland einzustehen mit unserem Leben. An Euch, ihr Studirenden aus meinen Glaubensbrüdern, wende ich mich besonders, ihr wart es, (und wahrlich ich selbst war nicht der Letzte,) die ihr euch euern heldenmüthigen Collegen angeschlossen, wo es galt das Recht, das freie Wort geltend zu machen, ihr ruhet jetzt auf euren Lorbeer, pflügt sorgfältig diesen errungenen Siegeskranz, daß er euch nicht unter der Hand welke und — abfalle. Haltet euch auf der Bahn des Gesetzes und des Rechtes; laßt uns die errungene Freiheit bewahren, befestigen; hüten wir uns aber, sie zu erschüttern, sie könnte uns sonst über den Kopf zusammenfallen. Brüder! Ihr werdet diese meine Worte gewiß so warm aufnehmen und beherzigen, wie sie aus einem warmen für unser Volk, für unser Recht erglühtem Herzen fließen; ich habe meine ganze bisherige Lebenszeit der Wissenschaft, der Geschichte unseres Volkes gewidmet, und dadurch glaubte ich mich in jetziger Zeit zu einem solchen brüderlichen Zurufe berechtigt; seid aber andererseits versichert, daß, wenn es darauf ankommen wird, unser Recht vor dem Angesichte unseres Vaterlandes geltend zu machen, ich gewiß unter die Reihen jener treten werde, die mit den glühendsten Farben unsere gemeinsamen Wünsche vortragen werden.

Wien, den 26. März 1848.

Simon Deutsch.

Druck von U. Klopff sen. und A. Gurich, Wollzeile Nr. 782.

Sammlung L. A. Frankl